

Unterrichtsmaterial 2

Mit Grundschulkindern über den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg sprechen?

Die Zeit von 1933 -1945 und die ersten Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg sind nach wie vor keine einfachen Themen. Oft werden sie sogar heute noch als Tabu-Themen betrachtet, denen man sich nicht ohne Not annähert. Soll man bereits Kinder mit diesen Themen konfrontieren? Es gibt eine Reihe von guten Gründen sie bereits bei Grundschulkindern aufzugreifen:

- Kinder werden bereits im Grundschulalter (und zum Teil davor) mit Bildern und Filmausschnitten in Medien wie Fernsehen, Internet oder bei Computerspielen konfrontiert, auch wenn sie nicht danach suchen.
- Kinder sehen bewusst oder unbewusst im Alltag Denkmäler, Gräber, Erinnerungstafeln oder Bauwerke, die sie neugierig machen und auch mit Fragen verbinden.
- In praktisch jeder europäischen Familiengeschichte gibt es Erinnerungen der Groß- oder Urgroßeltern, die in Fotoalben oder als erzählte Geschichten immer wieder auftauchen.
- Umgang mit Minderheiten, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, nicht zuletzt der immer wieder aufflammende Antisemitismus, sind Probleme mit denen Kinder auch heutzutage konfrontiert werden.

Kinder merken dabei sehr schnell, dass mit der Zeit des Nationalsozialismus eine eigenartige Faszination als auch ein Grauen verbunden ist und zugleich oft immer noch eine Scheu unbefangen darüber zu reden. Wenn Kinder in solchen Situationen keine korrekten Informationen und Gesprächsangebote erhalten, bleibt viel Raum für Phantasien.

Die Zeit des Nationalsozialismus prägt nicht nur die Weltgeschichte sondern auch unser Leben bis in die heutige Zeit: Durch die Aufteilung der Machtverhältnisse und die Ziehung neuer Grenzen. In der Art unserer demokratischen Verfasstheit und vor allem auch in der Betroffenheit der Menschen und Familien. Es gab wohl in Deutschland und den betroffenen Kriegsländern keine Familie, die nicht um Vermisste und Tote trauern musste. Millionen mussten fliehen.

Der Holocaust, also die Verfolgung und systematische Ermordung der Juden, aber auch von anderen Minderheiten wie der Sinti und Roma, Homosexueller sowie politisch anders Denkender und Regimegegnern ist bis heute ein kaum nachvollziehbares und verstehbares Verbrechen. Die Erkenntnis, dass hierbei nicht nur Spezialeinheiten der SS sondern auch „ganz normale Soldaten“ der Wehrmacht beteiligt waren, ist für viele nur schwer zu akzeptieren.

Es geht also nicht um „neutrale Geschichte“, sondern um ein hoch emotional aufgeladenes Thema, das auch heute noch viele Kontroversen in sich birgt und immer wieder die zentralen Fragen aufwirft: Warum konnte so etwas geschehen und wie kann man heute damit umgehen?

Die emeritierte Erziehungswissenschaftlerin Gertrud Beck hat Ende der 1990er Jahre die Frage, ob die Zeit des Nationalsozialismus und speziell der Holocaust ein Thema für Kinder sei, so beantwortet:

- „Um die Entstehung diffuser Ängste und den Aufbau von Vorurteilen zu verhindern, ist es sinnvoll und notwendig, dass Kinder rechtzeitig ihren Fragen zu Ereignissen, die Nationalsozialismus, Krieg, Judenverfolgung und Holocaust betreffen, nachgehen können und klare, verständliche Informationen erhalten.“
- „Das Grundschulalter ist in besonderem Maße geeignet, um Kindern einen ersten Zugang zu einer sinnvollen Auseinandersetzung mit den Ereignissen des Holocaust zu ermöglichen.“
- „Erziehung nach Auschwitz kann sich nicht auf eine Unterrichtseinheit beschränken. Sie muss vielmehr langfristig auf die Persönlichkeitsbildung gerichtet sein und auf unterschiedlichsten Ebenen (soziale Kultur des schulischen Alltags, Umgang mit Konflikten und Minderheiten sowie Thematisierung von Ausgrenzung, Machtmissbrauch und Geschichte des Holocaust) erfolgen.“

Wo gibt es Anknüpfungspunkte?

Es gibt prinzipiell vier Möglichkeiten das Thema mit Kindern aufzugreifen. Dabei sollte stets an das Vorwissen, die Annahmen und Phantasien des Kindes über jene Zeit und dessen konkreten Fragen angeknüpft werden. Die vier nachfolgend genannten Zugänge stehen nicht für sich alleine, sondern werden in der Praxis wohl nur in Kombination aufgegriffen werden:

1. Antworten auf aufkommende Fragen und von dort aus gemeinsam weitergehen

Eine erste Möglichkeit ist, zunächst die Fragen der Kinder aufzugreifen und sachlich richtig zu beantworten. Diese Fragen sind oft völlig anders, als Erwachsene fragen würden und können sich auch auf spezifische Details beziehen, die Kinder gerade „aufgeschnappt“ haben: „Wer war eigentlich Hitler?“, „Was hatte Hitler gegen die Juden?“, „Hatte Hitler eine Frau?“ oder, „Warum hat Hitler auch Kinder umgebracht?“ Kinder wollen konkrete Antworten auf konkrete Fragen. Das ist nicht immer einfach, weil Kinder mit ihrer Frage oft etwas anderes meinen, als die Erwachsenen vermuten. Deshalb ist nachfragen wichtig, was das Kind mit der Frage genau verbindet. Antworten sind auch schwierig, weil den Eltern oder Lehrkräften oft selbst die Kenntnis für eine sachgerechte Antwort fehlt. Hier kann man sich auch mit Kindern gemeinsam auf die Suche nach Antworten machen.

2. Kindergeschichten und Kinderbücher sowie Kinderfilme als Anknüpfungspunkte für weitere Beschäftigung mit dieser Zeit nehmen

Kinderbücher (und auch Kinder selbst) personalisieren. Dies ermöglicht die Identifikation mit den Protagonisten und ein tieferes Miterleben des Geschehens bis hin zur Empathie für die Opfer. Gleichzeitig ist jedoch die Gefahr damit verbunden, dass Geschichte unzulässig auf die Handlungen einzelner Personen reduziert wird. Dennoch wird Hitler zurecht als Schlüsselperson gesehen. Kinder interessiert natürlich immer stark, wie es damals den Kindern im Nationalsozialismus erging. Kinderbücher und Kinderfilme sind hierzu ein guter Zugang.

3. Anknüpfen an Familiengeschichten und Familienereignisse

In vielen Familien gibt es noch Fotos aus der Zeit des Nationalsozialismus oder auch noch andere Gegenstände. Viele Familien verfügen über eigene Erfahrungen mit Migration, Flucht und Vertreibung. Und natürlich gibt es auch überlieferte

Geschichten und Erlebnisse aus dieser Zeit. Wann immer Kinder damit in Berührung kommen, werden sie Fragen stellen. Hier bieten sich vielfältige Anknüpfungspunkte für weitere Spurensuche und erste Informationen. Die Biografie Forschung zeigt jedoch eindrücklich (Welzer u.a. 2003), dass die erzählten Familiengeschichten nicht unbedingt mit der tatsächlichen Realität übereinstimmen müssen, sondern häufig erst in geschöner Form ertragen werden können.

Spurensuche vor Ort

Die Spuren der Hitlerzeit und des Zweiten Weltkrieges sind auch heute noch vielfältig vorhanden. Nahezu jede Woche werden sog. „Blindgänger“, also nicht detonierte Fliegerbomben gefunden, die entschärft oder gesprengt werden müssen. Auf Friedhöfen oder an öffentlichen Gebäuden sind Gedenktafeln angebracht. Oft sind diese Gedenktafeln nur für die „gefallenen“ Soldaten und nicht für die ermordeten Mitbürgerinnen und Mitbürger. Soldatengräber und Gräberfelder sind nahezu in jeder Ortschaft zu finden. Straßennamen, ehemalige Wohnungen und Geschäfte der jüdischen Bevölkerung usw. geben vielfältige Ansatzpunkte für Fragen und Gespräche. In über 700 Orten in Deutschland gibt es inzwischen sogenannte „Stolpersteine“, insgesamt über 61.000. Das sind in Gehwege eingelassene Erinnerungssteine mit den Daten der jüdischen Familien, die hier gelebt haben und von den Nazis ermordet wurden. → **Infobogen 18**

Wie sollte man das Thema aufgreifen?

Der Umgang mit diesem Thema schwankt häufig zwischen Überforderung und Banalisierung. Hier den richtigen Weg zu finden, ist eine große Herausforderung. Es ist auch für Kinder kein reines „Sachthema“, sondern immer auch emotional besetzt. Denn gerade Kinder identifizieren sich mit den Opfern und nehmen Anteil am Schicksal der betroffenen Menschen. Kinder gehen dabei dennoch recht unbefangen mit den Themen und Fragen um.

Es ist zunächst wohl wichtig für sich selbst zu klären, wie der eigene Wissenstand ist, vor allem aber, was das Thema auch an eigenen Emotionen, Fragen und Unsicherheiten auslöst. Welche Themen und Geschehnisse wecken Unwohlsein und Widerstand. Vor allem die eigene Familiengeschichte spielt hier eine wichtige Rolle. Ob in der Familie oder in der Schule. Immer sollte der Grundsatz gelten, Kinder mit Informationen nicht zu überwältigen, sondern sie kindgerecht an das Thema heranzuführen. Dabei sollte es keine falschen oder unzulässigen Fragen geben. Informationslücken und Unsicherheiten sollten als solche formuliert werden, verbunden mit dem Angebot sich kundig zu machen.

Kinder sollten nicht mit schockierenden Abbildungen (über Kampfszenen, Tote, Verwundete, Hinrichtungssituationen, Tote in Konzentrationslagern) konfrontiert werden. Das kann später kommen, wenn sie etwas älter sind und diese besser verkraften können. Dies bedeutet nicht, dass dieser Bereich ausgespart werden sollte, sondern dass es um das „wie“ geht.

Der Holocaust ist zweifellos zentral für diese Zeit. Er sollte jedoch nicht das alleinige Zentrum der Information und Auseinandersetzung sein, sondern eingebettet werden in das Gesamtgeschehen.

Wichtig erscheint, die Reaktionen der Kinder auf diese Geschehnisse genau zu beobachten, um rechtzeitig bemerken zu können, wann es zu viel wird und eine Überforderung eintreten könnte.

Und wichtig erscheint auch darauf hinzuweisen, dass es Widerstand gab und nicht alle Menschen „mitgemacht“ haben.

Wie kann man reagieren, wenn ...

- Kinder Meinungen und Vorurteile bei anderen aufschnappen und mit nach Hause bringen?

Nicht erschrecken, sondern erzählen lassen, warum dies nach Ansicht des Kindes so ist und was dies bedeutet.

- Kinder rechtsextreme „Ansichten“ (Meinungen) vertreten?

Nicht ablenken, nicht abwerten und vor allem das Kind deshalb nicht ablehnen.

Kinder haben meist noch kein rechtsextremes Weltbild. Wenn sie solche Ansichten äußern, sind es aufgeschnappte Meinungen von anderen Kindern oder Erwachsenen. Sie testen diese Äußerungen auf ihre Wirkung. Oft wollen sie auch einfach wissen, was die Erwachsenen dazu denken. Sinnvoll ist es, gemeinsam die Äußerungen auf ihren Gehalt zu prüfen und nachzuforschen.

Wo sind die Bezüge zu heute?

Der Themenbereich Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg beinhaltet vielfältige, nicht nur historische Bezüge zur Gegenwart. Die Fragen von Zugehörigkeit und Ausschluss, von Gleichheit und Toleranz, von Diktatur und Demokratie, Anpassung und Widerstand bis hin zu den großen Themen von Krieg und Frieden werden berührt. Kindern muss heute vermittelt werden, dass sie und alle Menschen eigene Rechte haben. Sie sollten (wenigstens in Ansätzen) die Kinderrechte kennen und eine Vorstellung von Menschenrechten haben (→ **Unterrichtsmaterial 7.30**). Sie sollten (entsprechend ihren Fähigkeiten und Kompetenzen) zunehmend mitreden und mitbestimmen können und Demokratie als Teilhabe in der Familie und Schule erleben können.

Ein wichtiger aktueller Bezug ist auch die Gestaltung des Zusammenlebens sowie der Umgang mit Minderheiten und Menschen mit Migrationshintergrund und der gegenseitige Respekt. Hierzu gehört es auch alle extremistischen Tendenzen und Überzeugungen als menschenverachtend zu benennen und kenntlich zu machen.